Bezugspreis
für Halle vierteljährlich bei zweimaliger Zustellung 2,50 Mk., durch die Post 3,25 Mk., ausschl. Zustellungsgebühr. Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen. Im amtlichen Zeitungs-Verzeichnis unter „Saale-Zeitung" eingetragen.

Für unverlangt eingehende Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Nachdruck nur mit Quellenangabe „Saale-Ztg." gestattet.

Fernsprecher der Schriftleitung Nr. 1140 der Anzeigen-Abteilung Nr. 170; der Abonnements-Abteilung Nr. 1123.

Abend-Ausgabe.

Saale-Zeitung.

Achtundvierzigster Jahrgang.

Anzeigen
werden die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum mit 30 Pfg., solche aus Halle mit 20 Pfg. berechnet und in unseren Annahmestellen und allen Anzeigen-Geschäften angenommen. Reklamen die Zeile 75 Pfg. für Halle, auswärts 1 Mk.

Erscheint täglich zweimal. Sonntags und Montags einmal.

Schriftleitung und Haupt-Geschäftsstelle: Halle, Gr. Brauhausstraße 17; Nebengeschäftsstelle: Markt 24.

Nr. 42. **Halle, Montag, den 26. Januar** **1914.**

Frankreichs russische Sorgen.

(Von unserem Korrespondenten.)

Rußland wünscht von Frankreich zweieinhalb Milliarden Frank. Da die Einführung der dreijährigen Dienstzeit und die Deckung einiger besonders durch die marokkanische Politik verursachter Defizite das französische Volk zwei Milliarden kostet, hat das Land in der nächsten Zeit eine Summe aufzubringen, die fast der Kriegsentschädigung von 1871 gleichkommt. Die Anleihen der geldbedürftigen Balkanstaaten sind dabei noch nicht gerechnet.

Um die russische Anleihe möglichst schmackhaft zu machen, bemüht man sich, ihr einen „nationalen" Charakter zu geben. Rußland brauche das Geld für den Bau strategischer Bahnen an der deutschen Grenze, festige also nur die gemeinsamen französisch-russischen Militärinteressen gegenüber Deutschland. Der „Matin" hat es sich angelegen sein lassen, seinen Chefredakteur Stephane Lauzanne selbst nach Rußland zu schicken; er singt seit Tagen in langen Artikeln das Lob der Verbündeten und versucht nachzuweisen, daß Rußlands Freundschaft und Dankbarkeit für Frankreich niemals größer gewesen sei als jetzt. Ueber die Art seiner Berichte nur zwei Beispiele:

„Als vor etwa einem Jahre — so schreibt Lauzanne — Herr Delcassé dem Zaren sein Beglaubigungsschreiben überreichte und mit ehrfurchtsvollem Freimut die im gemeinsamen Interesse dringend notwendigen Maßnahmen schilderte, blickte der Zar ihn mit seinem kaiserlichen Auge scharf an und erwiderte: „Gut, das wird gemacht . . ." Noch waren keine 24 Stunden verstrichen, und der Botschafter hatte noch nicht einmal Zeit gehabt, seine Antrittsbesuche zu machen, als die Ministerien ihm bereits mitteilten: Der Befehl des Zaren ist erfüllt."— Entweder müssen die Leser des „Matin" so naiv sein, daß sie glauben, eine Militärreform könne im Verlaufe von 24 Stunden „erfüllt" werden, oder die Befehle des Zaren sind mit russischer Zuverlässigkeit ausgeführt worden.

An anderer Stelle erzählt Lauzanne: „Ein hoher Offizier sagte mir: Wir betrachten den General Joffre als einen großen Generalstabschef. . . Wie kommt es, daß er in Frankreich so vielen Angriffen . . .? Ich ließ ihn nicht ausreden und sagte: „Mein lieber Oberst, auch Frankreich hat seine Nihilisten wie Rußland. Während Sie sie aber nach der Festung Peter und Paul schicken, stellen wir sie auf ein hohes Postament." — Für die Radikal-Sozialen, die erst anläßlich des Faure-Skandals den General Joffre bekämpften und jetzt die Regierungsmehrheit bilden, ist die Bezeichnung „Nihilisten" sicher kein Kosename.

Lauzannes Berichte, die den gewaltigen Reichtum Rußlands in überschwenglichem Maße schildern, gipfeln in der Behauptung, Rußland vermöge dank der geplanten Bahnbauten die Truppen seiner Ostprovinzen in einem Kriege mit Deutschland in kürzester Zeit zu mobilisieren. Die Krieger des Ural, die Kosaken des Dongebietes und die Regimenter des Kaukasus würden in wenigen Tagen an der preußischen Grenze erscheinen.

Merkwürdigerweise behauptet nun die konservative Zeitschrift „Le Correspondent", die sicher alles andere, nur nicht antinational ist, daß die russischen Bahnbauten wohl den wirtschaftlichen Interessen des Zarenreiches und etwaigen militärischen Operationen gegen die asiatische Türkei und Oesterreich-Ungarn zugute kommen, einen Truppenaufmarsch an der deutschen Grenze aber nicht um einen Tag beschleunigen. Sie beweist dies durch reiches Material von Zahlen und Tabellen und kommt zu dem Schluß, daß Frankreich, das die russische Schuld von 17 Milliarden jetzt um weitere 2½ Milliarden vermehren will, vom Tag einer Kriegserklärung an Deutschland noch zwei volle Monate warten muß, ehe eine russische Armee den drei ostdeutschen Grenzkorps entgegentreten kann. Als bemerkenswerte Einzelheit teilt der „Correspondent" mit, die russische Regierung habe bei den Verhandlungen mit der französischen Regierung, die Frankreich zur Wiedereinführung der dreijährigen Dienstzeit veranlaßten, nur sehr unbestimmte Zusicherungen über die eigenen militärischen Maßnahmen gemacht.

Man sieht, Herr Paléologue, der demnächst als Nachfolger Delcassés den französischen Botschafterposten in Petersburg übernehmen wird, findet reiche Widersprüche und mancherlei Gegensätze, die sein Vorgänger nicht ausgleichen konnte. Ob er, der seine Mußestunden gern schöngeistigen Fragen widmet, der geeignete Mann ist, die Intrigen und Schleichwege der slawischen Diplomatie zu durchschauen, ist mehr als fraglich.

*

Reichsregierung und Reichstag.

Der erste Tag der erneuten Zabern-Interpellation schloß harmonisch ab. Der Wunsch nach Verständigung zwischen Reichstag und Regierung nicht nur, sondern auch grundsätzlich zwischen Militär und Zivil kennzeichnete den Ausklang der Debatten, und durch den Mund des Staatssekretärs Delbrück dankte die Regierung den bürgerlichen Parteien für den versöhnlichen Ton, in dem die Diskussion geführt wurde. Begraben, vergessen schien das Mißtrauensvotum vom 3. Dezbr.

Am folgenden Tage, bei Beratung der an die Interpellation geknüpften Anträge, ein vollkommen verändertes Bild. Die Bänke des Bundesrates leer, und in den Reihen der Abgeordneten Konfliktsstimmung. Empörung über die Mißachtung des Parlamentes. Was hat sich inzwischen zugetragen, warum dieser jähe Wechsel?! Nichts wie eine erneute große Ungeschicklichkeit; die Straße von Zabern ist wahrlich vollgepflastert damit. Es ist der Entschluß der verbündeten Regierungen, bei den Beratungen über die Anträge nicht mitzuwirken. In normalen Zeiten hätte solche Zurückhaltung keinen sonderlichen Eindruck gemacht. Aber die Luft des Parlamentes ist noch geladen mit der Elektrizität des ahziehenden Gewitters. Der Reichstag ist erbittert über die Behandlung seiner an die Militärvorlage geknüpften Resolutionen, die in einer Form vom Bundesrate, richtiger von der Militärverwaltung abgelehnt worden sind, die nicht frei von provokatorisch wirkender Kürze ist. Diese Behandlung ihrer Wünsche empfinden die Vertreter der bürgerlichen Parteien um so verletzender, als sie ihre patriotische Pflicht der Wehrvorlage gegenüber in vollem Umfange erfüllt zu haben sich bewußt sind, als mancher unter ihnen seinen Wählern gegenüber keinen leichten Stand hat und durch das schroffe Verhalten des Bundesrates seine Situation noch erheblich erschwert sieht. Die Scharfmacher, die dazu geraten haben, tragen einen erheblichen Teil der Schuld, daß die parlamentarische Lage sich wieder so nadelspitz gestaltete; das war weder politisch klug, noch parlamentarisch geschickt.

Die Beratung der Anträge konnte die Reichsregierung ignorieren; daß sie es tat, wird der Kanzler vermutlich sofort hinterher, als er die Wirkung überblickte, bedauert haben. Zu den Anträgen selber, wie sie jetzt als Beschlüsse einer imponierenden Mehrheit vorliegen, wird sie Stellung nehmen müssen. Wird der Kanzler sich auf die Seite des Kriegsministers und des Preußenbundes stellen, wird er beim Kaiser Billigung solcher Politik finden? — Die „Nordd. Allg. Ztg." entschuldigt in ihrer Sonntagsausgabe die Regierung damit, daß die Rücksichtslosigkeit einmal den Gepflogenheiten der Bundesregierungen entspricht und daß zum andern die Vertreter der verbündeten Regierungen keine Vollmacht hatten. Als ob die Regierungen die Anträge nicht lange ihrem Inhalt nach gekannt hätten und zu ihnen hätten Stellung nehmen können!

*

Stimmungsbild aus den Parlamenten.

Berlin, 24. Januar.

Im Reichstage.

Kaum gedacht, ward der Sach' ein End' gemacht. In wohlweislicher Fürsicht hatte man den Beginn der Reichstagssitzung auf 10 Uhr anberaumt, weil man annahm, bei Beratung der Anträge über die Verwendung des Militärs mit einer vielstündigen Sitzung rechnen zu müssen. Ein alter parlamentarischer Satz aber sagt bekanntlich: Es kommt allemal anders. Sage und schreibe eine ganze Stunde dauerte die Sitzung, da man sich bis auf die Rechte im Hause vollständig einig war. Die Regierung glänzte durch Abwesenheit, weil sie von dieser Gepflogenheit bei Initiativanträgen der Parteien, selbst bei den wichtigsten Dingen, nicht lassen will. Die Debatte selbst brachte nichts Neues, die einzelnen Redner begründeten kurz die Anträge ihrer Fraktionen und

Feuilleton.

Berliner Theater.

Frank Wedekinds „Simson".

Im Berliner Lessingtheater fand am Sonnabend unter einem Sturm von Beifall und Widerspruch, wie man ihn hier schon lange Zeit nicht erlebt hat, die Uraufführung des Frank Wedekindschen Gedichtes statt, das er „Simson oder Scham und Eifersucht" genannt hat. Wedekind hat der biblischen Handlung seine Anschauungen von der unersättlichen Herrschbegier des Weibes und der Hörigkeit auch des stärksten Helden unter der Tyrannin Macht wuchtig und den Widerspruch der Andersfühlenden aufreizend eingeprägt. Delila läßt Simson blenden, als die Eifersucht auf eine andere Frau ihr zeigt, wie leicht sie ihn verlieren kann. Als Abhängiger ist er ganz auf sie angewiesen, und nun sie ungefährdet seine Liebe voll genießen kann, brüstet sie sich ihrer Wonnen vor den Augen des Philisterfürsten; sie zieht am Gängelband der Eifersucht, die ihre Schamlosigkeit entfacht hat, den Og von Bajan zu sich herüber. Dieser wirft sich zum König auf, wächst in cäsarischem Wahnsinn in ein Gottgefühl empor und tötet Delila, die vom Volk als Simson-Ueberwinder und Prophetin trotz ihres Dirnentums verehrt wird und neben ihm ihre Macht behaupten will. Simson, der den Schmerz über seine Unterjochung und über die Eitelkeit allen irdischen Glanzes in Liedern ausströmt, die das Schönste an dieser Dichtung bedeuten, reißt erst nach ihrem Tode, der ihm das eigene Weiterleben nun vollends unmöglich macht, den Tempel über sich und seinen höhnenden Feinden zusammen. Friedrich Kayßler, der den Simson vor der Wendung wie einen jungen germanischen Recken und im Unglück wie einen jählings ergreiften Seher und Propheten darstellte, ist es vor allem zu danken, wenn das tiefe Leid gepeinigter Kreatur und geknechteter Geisteskraft, die erst nach der Lähmung physischen Uebermenschentums hoch wächst, zum Herzen sprach. Frau Tilla Durieux war als Delila, die die Scham nicht kennt und darum stärker ist als alle Befangenen ringsum, nicht so großzügig wie er, wenn man dieser Künstlerin auch immer das Hervorbrechen wilder sadistischer Instinkte glaubt. Die Pause nach dem zweiten Akt war fast ganz vom Kampf der Meinungen erfüllt und zum Schluß brach der zwiespältige Urkan noch einmal mit aller Heftigkeit hervor, als der Dramaturg Dr. Eloesser namens des Dichters, der der Vorstellung nicht beigewohnt hat, mit ironischen Worten einesteils für den großen Enthusiasmus, andernteils für die „liebe- und verständnisvolle Aufnahme des Werkes" dankte. L.

*

Ilgensteins „Kammermusik".

Die Komödie „Kammermusik" von Heinrich Ilgenstein, die im Berliner Komödienhause ihre Uraufführung erlebte, hat neben der Situationskomik, auf der sie äußerlich aufgebaut ist, einigen wirklichen Witz und wohltuend wenige Witze (lies: Kalauer!). Ein Tenor muß, um das Engagement an einem Hoftheater zu erlangen, seine Frau dem Intendanten gegenüber als seine Geliebte, der Oeffentlichkeit als seine Schwester ausgeben, da die über das Reich der Kunst herrschende Herzoginmutter keine verheirateten Tenöre duldet, pro forma von wegen der durch die Bühnenküsse bedrohten Sittlichkeit, in Wahrheit, weil ihre Kunstbegeisterung von menschlichen Trieben nicht ganz frei ist. Natürlich platzt in die scheinbar so schöne Ordnung das Kind der beiden hinein, gerade in dem Augenblick, in dem die Fürstin die nunmehr als „Fräulein Mutter" erscheinende „Schwester" zur Hofdame machen will. Unnötig zu erwähnen, daß im dritten Akt die anscheinend verlorene Sache durch Frauenlist doch gerettet wird. Nebenbei wurde noch die in diesem Theater seit Auernheimers „Moderne Ehe" nicht ganz unbekannte Maxime, daß eine Frau als Geliebte weit liebenswerter ist, demonstriert. Die Komödie wurde beifällig aufgenommen; schon nach dem zweiten Akt konnte sich der Verfasser zeigen. Otto Gebühr als Tenor und Ida Wüst als Schwester-Gattin-Geliebte spielten scharmant, Eugen Burg als Intendant bot eine glänzende Figur und Olga Engl fand sich mit der wenig angenehmen Rolle der Herzoginmutter schlecht und recht ab. L.

*

Uraufführung von Waghalters „Mandragola" im Deutschen Opernhause.

Man schreibt uns in Ergänzung unseres telegraphischen Berichtes aus Berlin:

Ignaz Waghalter hat bereits unter der Direktion Gregor an der verfossenen „Komischen Oper" als Komponist einer im veristischen Fahrwasser segelnden Erstlingsoper „Der Teufelsweg" den Befähigungsbeweis als schaffender Musiker so erfolgreich erbracht, daß man dem neuen Bühnenwerk, mit dem der temperamentvolle Dirigent des „Deutschen Opernhauses" an der derzeitigen Stätte seines Wirkens zum Worte kam, mit berechtigten Erwartungen entgegensehen dürfte. Und diese Erwartungen haben auch keine Enttäuschungen erfahren, wenn auch die Hoffnung, daß der mit allem Handwerksmäßigen seiner Kunst wohlvertraute Musiker uns hier etwas Neues und Eigenartiges zu sagen hätte, unerfüllt geblieben ist. Auch Waghalters komische Oper „Mandragola" kennzeichnet sich wie ihr tragischer Vorgänger als eine beachtenswerte Talentprobe, die manches Gute hat und Besseres verspricht. Dieses Gute, was ihr nachzurühmen ist, betrifft die sorgsame Gediegenheit der Kunstarbeit und den glatten Fluß der musikalischen Diktion, die es sich mit Fleiß und des öfteren auch mit Erfolg angelegen sein läßt, den Konversationston des musikalischen Lustspieles zu treffen. Wenn das nicht durchgehends gelingt, so liegt das an der Gleichförmigkeit der melodischen Linienführung, die keine bemerkenswerten, das anständige Durchschnittsmaß überragende Höhepunkte aufweist. Was interessiert, ist die gewählte Fassung, die es nur bedauern läßt, daß sie keinen gleichwertigen gedanklichen Edelgehalt in sich schließt. Mit anderen Worten, es singt und klingt alles recht nett und gefällig in Waghalters Partitur, aber es bleibt beim Singen und Klingen, ohne daß uns tiefere, für die Selbständigkeit des Komponisten zeugende Eindrücke vermittelt werden. Eine Hemmung für die Entfaltung seiner Erfindungskraft bedeutet wohl auch der Text, der allzu beharrlich den Ton der robusten erotischen Derbheit der Renaissance festhält. Machiavellis gepfefferte Mandragolakomödie, die Paul Eger seinem Operntext zugrunde legte, ist durch wiederholte Aufführungen bekannt geworden und behandelt die Geschichte des auf einen Erben erpichten alten Narren, dem durch die Heiltrank der Mandragolawurzel mit Unterstützung des dieser Kraft zu Hilfe kommenden Liebhabers seiner Frau die ersehnten Vaterfreuden beschert werden, mit der ganzen kecken Offenherzigkeit einer Zeit, die aus ihrem Herzen keine Mördergrube zu machen pflegte. Aber was in dem sprudelnden, flink dahin huschenden Dialog des Machiavell noch halbwegs passiert, wirkt im Libretto unbeschadet der Geschicklichkeit des Bearbeiters, die Sache tunlichst zu mildern, peinlich, weil die musikalische Musik sich hier dem flüchtigen Wort als Ballast anhängt, der dafür sorgt, die heiklen Situationen zu verlängern und die allzu klare Eindeutigkeit noch zu unterstreichen. Wenn trotzdem bei dem an derartige Gewagtheiten am allerwenigsten gewöhnten Publikum des „Deutschen Opernhauses" ein Erfolg der Waghalterschen, den italienischen Buffostil kopierenden Oper zustande kam, so ist das nicht in letzter Linie der diesen Buffostil zu heiterer Wirkung herausarbeitenden Aufführung im allgemeinen und im besonderen Julius Liebar zu danken, der mit dem nach dem Kinde verlangenden Trottelgreis Pandolfo eine wahre Prachtfigur auf die Bühne stellte.

A. G.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19140126019/fragment/page=0001

Alsdann wurden die Anträge des Zentrums und der Nationalliberalen gegen die Stimmen der Rechten angenommen, die der übrigen Parteien an eine Kommission verwiesen. Vergnügt schlossen die Herren M. d. R. ihre Mappen, um hinaus zu eilen und vielleicht noch einen Vormittagszug nach der Heimat zu erwischen, denn erst am Mittwoch geht es wieder los.

Im Abgeordnetenhause

wurde die Einzelberatung des Landwirtschaftsetats fortgesetzt. Man erörterte in der Hauptsache zunächst die Förderung des Obst-, Wein- und Gemüsebaues, wobei im Hause ziemliche Einmütigkeit herrschte. Es lagen zwei Anträge vor: einer der Budgetkommission und einer von Delius (Vp.) und Genossen, die beide darauf hinzielen, zur Förderung von Obst-, Wein- und Gartenbau erhöhte Mittel in den Etat von 1915 einzusetzen. Der Freikonservative Dr. Varenhorst weist darauf hin, daß man mehr Interesse der Konservierung von Kartoffeln durch Trockenapparate zuwenden solle. Der Landwirtschaftsminister erklärt, daß die Versuche bisher das Resultat gezeitigt hätten, daß die Trockenapparate zu teuer für die Praxis arbeiteten. Eine weitere Ermäßigung des Eisenbahntarifs für Kartoffeln sei seitens des Eisenbahnministers nicht zu erwarten. Doch müßten die Landwirte dahin streben, die Kartoffeln in größerem Maße zu Fütterungszwecken zu verwenden, um bezüglich der Futtermittel vom Auslande unabhängig zu werden. — Die Konservativen, das Zentrum und die Nationalliberalen verlangen Zollschutz für Gemüse. Dr. Varenhorst (Freik.) ist auch für den Schutzzoll, betont aber sonst, daß er sich nur den Fortschrittlern in der Gemüsefrage identifizieren könne. Dann spricht Delius (Vp.) zu seinem Antrag. Es könne noch viel geschehen für den Anbau von Obst und Gemüse. Die Regierung müsse in dieser Hinsicht auf die Gemeinden einzuwirken suchen. Schutzzoll sei überflüssig. Die Konservativen wollten sogar den Meerrettig mit Zoll belegen, obgleich 40 000 Dz. ausgeführt, aber nur 400 Dz. eingeführt würden. Der Sozialdemokrat Paul Hoffmann weist darauf hin, daß der Zoll eine neue Belastung der vermögenslosen Volksschichten bedeuten würde, die auf billiges Gemüse und Obst angewiesen seien. An Stelle der Religionsstunden solle man lieber Gartenbauunterricht treten lassen. Der Minister meint, daß der Gartenbau in den letzten zehn Jahren große Fortschritte gemacht habe und auch die Staatshilfe um mehr als das Doppelte gestiegen sei. Er tritt für das gärtnerische Unterrichtswesen ein, das ausgebaut werden müsse. In gärtnerischen Kreisen mache sich der Wunsch nach Gartenbaukammern geltend. Wenn er im Erlaß des vergangenen Jahres einen großen gärtnerischen Verband, der sich unter sozialdemokratische Leitung gestellt habe, nicht berücksichtigt hätte, so läge das daran, daß die Interessen der Sozialdemokraten denen des Staates zuwider liefen. Auch genossenschaftliche Organisation sei wünschenswert. Später setzte sich auch der Minister für einen Gemüsezoll ein — wenn es denn nicht anders ginge. Man sprach über Einbau, Bekämpfung des Sauerwurms usw., und Herr von Schorlemer versprach, gern alle Mittel bereit stellen zu wollen. Unter Heiterkeit und Ungeduld der Abgeordneten, die gern heim wollten, gab es dann noch einen kleinen Hahn—enkampf; will sagen, eine Auseinandersetzung zwischen Dietrich Hahn (kons.) und Wachorzi — de Wente (nlb.). Angefangen wurde er dadurch, daß der Nationalliberale meinte, er wäre für Schutzzoll, aber nicht für den extremen. Das nahm ihm Hahn übel, und so ging es denn hin und her über alles mögliche — am wenigsten allerdings über den Gemüsebau. Hirsch-Berlin (Soz.) meinte, man solle sich künftig der Sitzung vom 24. Januar erinnern, wenn man den Sozialdemokraten den Vorwurf mache, daß sie die Debatten in die Länge zögen. Pachnicke (F. V.) sagte Herrn Hahn, er möchte seine allgemeinen Debattengelüste doch für die Generaldebatte aufsparen, aber nicht — wenn es ihm nun gerade einmal passe — die Verhandlungen aufhalten. Nachdem der Antrag Delius zugunsten des Antrags der Budgetkommission zurückgezogen worden war, nahm man den letzteren an und vertagte sich auf Montag 11 Uhr.

Soll Konstantinopel ein neues Olmütz werden?

Von militärischer Seite wird uns geschrieben:

M. p. Die Entwickelung der Dinge in Verbindung mit dem Schicksal der Limanschen Militärmission ist, wie in Hofkreisen verlautet, vom Kaiser mit steigender Peinlichkeit empfunden worden. Das wäre nur allzu verständlich. Er hatte sich, beraten von den politisch verantwortlichen Zivilstellen, die Bestimmung über die Zusammensetzung der Mission — die mit das Beste enthält, was bei uns Kriegsministerium, Generalstab und Truppe zu versenden haben — ausdrücklich selbst vorbehalten, wie er auch, gleich dem Sultan, die betreffenden Orders selbst gezeichnet hat. Das unzufriedene Gefühl des Obersten Kriegsherrn über den bisherigen Verlauf der deutschen Missionstätigkeit am Goldenen Horn wird in hohem Maße vom Heeregeteilt. Man hält unter den Offizieren mit dem absprechenden Urteil über das Vorgehen des Auswärtigen Amtes nicht zurück, das wiederum seine ersichtlich zu große Vertrauensseligkeit in die russische Haltung durch Eindrücke zu entschuldigen sucht, die der Novemberbesuch Kokowzows in Berlin hinterlassen habe.

Als beste und würdigste Lösung wird vielfach die unverzügliche Rückkehr v. Liman Paschas und seiner Gehilfen bezeichnet. Jedenfalls dürfte die Gewinnung weiterer geeigneter deutscher Instrukteure für die Türkei auf Schwierigkeiten stoßen.

Das Kriegsministerium ist in der ganzen leidigen Angelegenheit lediglich vermittelnde Instanz zwischen dem Auswärtigen Amt und der Armee gewesen. Irgendein Vorwurf der Versäumnis kann weder das Ressort Falkenhayn, noch auch das ebenfalls beteiligte Militärkabinett treffen.

*

Es ist das ungefähr dasselbe, was auch wir gesagt haben. Unsere Diplomatie ist von der russischen anscheinend eingewickelt. Ein anderes Gesicht erhält die Angelegenheit nur dadurch, daß in der Türkei augenscheinlich die Kriegspartei Oberwasser gewonnen hat. Es würde durchaus verständlich sein, wenn das Auswärtige Amt keinen Wert darauf legt, daß deutsche Offiziere in einem Feldzug gegen Griechenland Kommandostellen übernehmen. Andererseits aber müßte der Dreibund doch wohl imstande sein, einen Krieg zu verhindern, der der Türkei keinen Vorteil bringen kann, dagegen die Interessen Deutschlands in Kleinasien gefährdet.

Deutsches Reich.

th. **Für innere Kolonisation.** Die nationalliberale Fraktion des Abgeordnetenhauses hat den Antrag gestellt, die Staatsregierung zu ersuchen, im Interesse der Erhaltung und Stärkung des Bauernstandes und des gewerblichen Mittelstandes dahin zu wirken, daß vor Abschluß von Pacht- oder Kaufverträgen über Domänen in weiterer Ausführung des Erlasses vom 1. April 1875 unter Anhörung der benachbarten oder sonst interessierten Kommunalverbände, sowie der in Betracht kommenden gemeinnützigen Ansiedelungsgesellschaften und unter Berücksichtigung der nationalen Interessen eingehend erörtert werde, ob sich die Domäne nicht ganz oder teilweise zur Aufteilung im Wege der inneren Kolonisation eigne oder sich nicht ihre Verpachtung in einzelnen Parzellen empfehle, daß Verkäufe von Domänen zur ungeteilten Bewirtschaftung möglichst vermieden und überhaupt beim Verkaufe oder Verpachtung von Domänen jeder Latifundienbildung entgegengewirkt werde. Das Ergebnis dieser Maßnahmen soll dem Landtage zur Kenntnisnahme übermittelt werden.

Amtsrichter Knittels Abschied aus dem Heere. Der aus seinem Prozeß gegen den Hauptmann z. D. Kammler in Rybnik bekannte Amtsrichter Knittel hat nunmehr, wie heute amtlich bekannt gegeben wird, den Abschied als Leutnant der Landwehrartillerie 2. Aufgebots bewilligt erhalten. Seine Revision in dem Prozeß mit Hauptmann Kammler wird heute das Reichsgericht zum zweitenmal beschäftigen.

Der Aerztekonflikt in Braunschweig. Das Oberversicherungsamt hat an die Herzogliche Regierung das dringende Ersuchen gerichtet, bis zum gestrigen Sonntag eine Einigung zwischen Aerzteverband und Kassen herbeizuführen, oder den Krankenkassen aufzugeben, bis zu diesem Zeitpunkt die erforderlichen 12 Aerzte einzustellen.

Forstner macht Schule. Der „B. B. C." schreibt: Während man sich jetzt in bürgerlichen Kreisen ernstlich bemüht, die Zaberner Wunden heilen zu lassen, denkt man in gewissen militärischen Kreisen augenscheinlich leider anders. Einen Major a. D. Schäfer in Zabern läßt der Ruhm Forstners nicht schlafen. Wie jener mit der Wackesaffäre den ganzen Brand entfachte, der Deutschland erregt hat, so sucht dieser Offizier außer Dienst eine ihm angeblich angetane Unbilligkeit durch Beschimpfungen und Bedrohungen der Zaberner Bevölkerung zu rächen. Dem Major a. D. ist vom Kreisdirektor in Zabern die Ausfertigung eines Waffenscheines verweigert worden. Die Kreisdirektion dürfte dazu wohl ihre guten Gründe gehabt haben. Was tut dieser neueste Held auf dem Zaberner Schlachtfeld? Er veröffentlicht folgende Schmähungen im „Zaberner Tageblatt" gegen die Bürgerschaft Zaberns:

„In einer Stadt, in der der öffentlich gebrandmarkte Lügner eine Einbuße seines Ansehens nicht erleidet, wohl aber und sehr erheblich derjenige, der zu betonen wagt, er sei Preuße und Deutscher; in einer Stadt, in der unmittelbar an der Stätte stattgehabten Aufruhrs wohnende Bürger den Aufruhr unter Eid leugnen; in einer Stadt, in der an Gerichtsstelle ein Staatsanwalt von einer Friedhofsstille sprechen kann, die ich in meinem 850 Meter entfernt liegenden Hause durch das geschlossene Fenster als Aufruhrgetöse gehört habe, habe ich allerdings die Ueberzeugung, selbst für meine Sicherheit sorgen zu müssen. Um so mehr, als in der allgemeinen Zuchtlosigkeit meine harmlos über die Straße gehende Frau als „Dreckhwob" beschimpft wurde, aus der gewöhnlichen Volksansammlung heraus am Kanal, am 10. oder 11. November 1913, zwischen 12 und 1 Uhr mittags."

Ist die Frau Majorin wirklich vor zwei Monaten so beschimpft worden, so gab es doch wohl auch andere Mittel zur Sühne, als diese aufreizenden Beschimpfungen der Zivilbevölkerung Zaberns und dieses Drohen mit der Pistole. Diese Art „Schneidigkeit", wie sie hier wieder an den Tag tritt, ist ja in den Tagen der Straßburger Freisprüche und der Reuter-Verherrlichung psychologisch verständlich, aber daß sie nicht von der Friedensliebe gewisser Leute zeugt, sondern von der Sucht, neue Zwischenfälle hervorzurufen, dürfte klar am Tag liegen.

Parteinachrichten.

Preußenbund und nationalliberale Partei. Es ist der Versuch gemacht worden, den Preußenbund als eine Vereinigung aus Mitgliedern der verschiedensten Parteien erscheinen zu lassen. Die „Kreuzzeitung" hat darauf hinweisen zu müssen geglaubt, daß sogar der Vorsitzende, Handelskammersyndikus Dr. Rocke in Hannover, der nationalliberalen Partei angehöre. Demgegenüber schreibt die Geschäftsstelle der nationalliberalen Partei in Hannover: „Dieser Versuch, den Vorsitzenden des Preußentages der nationalliberalen Partei an die Roßschöße zu hängen, ist durchaus verfehlt. Herr Dr. Rocke war früher allerdings einmal Vorsitzender des nationalliberalen Jugendvereins und Vorstandsmitglied des nationalliberalen Vereins in Hannover. Doch schon vor reichlich 5 Jahren traten scharfe Gegensätze hervor, so daß sich die Generalversammlung des nationalliberalen Vereins vom 8. Dezember 1909 veranlaßt sah, durch eine energische Resolution gegen Herrn Dr. Rocke Stellung zu nehmen. Damit waren seine Beziehungen zur nationalliberalen Partei endgültig gelöst. Seit dieser Zeit gehört Herr Dr. Rocke zu den entschiedensten Gegnern der nationalliberalen Partei." Die konservative Partei, so bemerkt dazu die parteiamtliche „Natlib. Korr.", wird also wohl aber übel den Preußenbund ganz für sich behalten müssen.

Der Wahlkampf im Reichstagswahlkreise Jerichow I und II, wo am 10. Februar der erste Wahlgang stattfinden wird, ist zurzeit äußerst lebhaft, da vorläufig kaum zu sagen ist, welche von den drei Kandidaten in die Stichwahl kommen werden. Das Zahlenverhältnis von 1907: Konservativ (bei der Hauptwahl) rund 11 000, Freisinn 8500, Sozialdemokrat 8300 Stimmen, und von 1912: Konservativ 9800, Freisinn 8200 und Sozialdemokrat rund 12 000 Stimmen läßt bestimmte Schlüsse für den Ausfall der bevorstehenden Ergänzungswahl nicht zu. Beide bürgerliche Kandidaten hoffen in die Stichwahl zu kommen. Nach allen Berichten aus dem Wahlkreise gewinnt der fortschrittliche Kandidat Kobelt, der von den Nationalliberalen kräftig unterstützt wird, an Terrain. Die Konservativen suchen— um die Liberalen von vornherein in ihrer Agitation lahm zu legen, wie gewöhnlich, ein Stichwahlabkommen zu erreichen. Sie glauben, dabei immer auf ihre Rechnung zu kommen, da ein solches Stichwahlabkommen bei einem Teil der bürgerlichen Wähler, die zur Kathegorie der Mitläufer gehören, Mißtrauen gegen den Fortschrittler erweckt, während eine Ablehnung des Stichwahlangebots dem fortschrittlichen Kandidaten den äußersten rechten Flügel der Nationalliberalen entfremden würde. Verständigerweise hat man die Konservativen mit ihrem alten Trick ablaufen lassen und sich nicht gebunden. Es ist ja übrigens eine alte Parteiwahrheit, daß keine Partei in der Stichwahl ihre Wähler in der Hand hat, wenn sie eine Parole ausgibt, die ihren Wählern gegen den Strich geht. Es ist daher ganz müßig, schon jetzt über Stichwahlparolen zu schreiben, die doch — auch von den Konservativen — nicht befolgt werden.

Hof- und Personalnachrichten.

Zur Feier des kaiserlichen Geburtstages sind gestern (Sonntag) abend in Berlin eingetroffen: Prinz und Prinzessin Heinrich von Preußen, Prinzessin Karoline Mathilde zu Holstein-Glücksburg, die im Palais Wilhelmstr. 72 logiert. Ferner auf Bahnhof Friedrichstraße Prinz Adalbert (mit Korvettenkapitän von Harthausen) und Prinz und Prinzessin Adolf zu Schaumburg-Lippe. Am Nachmittag waren schon auf dem Anhalter Bahnhof der Herzog und die Herzogin von Sachsen-Coburg und Gotha eingetroffen und haben im Palais Wilhelmstr. 72 Wohnung genommen. — Das Großherzogspaar von Hessen hat, wie aus Darmstadt gemeldet wird, die Reise nach Berlin zur Feier des Geburtstages des Kaisers abgesagt, weil der zweite Sohn, Prinz Ludwig, plötzlich erkrankt ist.

Ausland.

Venizelos in Berlin.

Berlin, 26. Januar.

Der griechische Ministerpräsident Venizelos ist heute morgen 8 Uhr 10 Min. mit dem Nordexpreßzug auf Bahnhof Friedrichstraße eingetroffen. Er wurde vom griechischen Gesandten und dem Personal der Gesandschaft empfangen.

Ein deutscher Kreuzer in Haiti.

Von St. Thomas ist der Kreuzer „Vineta" zum Schutz der deutschen Interessen nach Haiti abgegangen. — Dort hat sich zur Abwechselung ähnlich wie in Mexiko eine Revolution aufgetan, und die Verhältnisse sind schon so schwierig geworden, daß die Vereinigten Staaten von Nordamerika ein Eingreifen in Erwägung ziehen.

Vom Balkan.

Der frühere Präsident der provisorischen Regierung von Albanien, Ismail Kemal Bei, begab sich von Valona nach Brindisi. Er wird einige Tage in Italien bleiben und dann nach Berlin reisen, um mit dem Prinzen zu Wied zusammen zu treffen. — Die hellenische Regierung hat die Amnestieerklärung sämtlicher in griechischen Gefängnissen befindlichen bulgarischen Gefangenen zugestanden. Nach Durchführung dieses Versprechens werden die beiden Regierungen zur Wiederherstellung normaler diplomatischer Beziehungen schreiten, indem die beiderseitigen diplomatischen Vertreter ernannt werden. Die griechisch-bulgarische Streitfrage wird dem Bukarester Vertrage gemäß einer schiedsrichterlichen Entscheidung unterbreitet werden. — Zwischen Griechenland und der Türkei herrscht dagegen noch immer ein schärferer Ton wegen der Inselfrage:

In Beisprechung der Beziehungen zwischen der Türkei und Griechenland sagt der Konstantinopeler offiziöse „Jeune Turc":

Da die Entscheidung Europas bezüglich der Inseln in den Augen der Türkei nichtig ist, erübrigt nur die Lösung der Frage zwischen Griechenland und der Türkei allein. Das Blatt gibt zu, daß es möglich wäre, eine solche Lösung zu finden, die den berechtigten Forderungen der Türkei Rechnung tragen und andererseits der Eigenliebe Griechenlands Genugtuung bieten würde. — In griechischen diplomatischen Kreisen Konstantinopels werden die Meldungen von direkten Verhandlungen zwischen der Türkei und Griechenland bezüglich der Inseln dementiert, und es wird der Ansicht Ausdruck gegeben, daß solche Verhandlungen ausgeschlossen erscheinen. Ebenso werden die Meldungen bestritten, daß Rumänien die Vermittlerrolle übernehmen würde. In Pfortekreisen beharrt man auf dem eingenommenen Standpunkt, doch werden die Gerüchte, daß die Pforte den Versuch gemacht habe, oder die Absicht hätte, auf Chios Truppen zu landen, als absurd dementiert, da ein solches Unternehmen unmöglich wäre, bevor die Herrschaft der Türkei zur See gesichert wäre. In Komiteekreisen heißt es, die Pforte könnte einen Vergleich annehmen, gegründet auf die Rückgabe von Chios und Mytilene an die Türkei, wogegen an Griechenland einige Inseln des Dodekanesos, die für die Türkei keinen Wert hätten, abgetreten würden, darunter, wie man behauptet, sogar Rhodos.

Wenn nicht alles trügt, ist also die Türkei trotz ihrer unleugbar fieberhaften Rüstungen am letzten Ende doch eher einem gütlichen Vergleiche als einem neuen Kriege geneigt.

Daran ändert es auch nichts, daß der Exsultan Abdul Hamid den Wunsch äußerte, für die türkische Flotte eine Million Pfund (= 18 Mill. Mark) in vier Raten zu spenden.

Bedeutungsvoller kann dagegen werden die

Balkankonferenz in Petersburg.

Aus Anlaß der bevorstehenden Ankunft des Ministerpräsidenten Venizelos stellt nämlich der „Reisch" fest, daß der rumänische Kriegsminister sowie der bulgarische Delegierte Todrow sich bereits in Petersburg befinden. Auch Paschitsch treffe ein. Die gleichzeitige Anwesenheit der Vertreter der Balkanstaaten in Petersburg sei zwar durch verschiedenartige Gründe veranlaßt, könne aber große politische Bedeutung erhalten, da Venizelos und Paschitsch mit Sasonow in jedem Falle über die albanesische Frage konferieren würden. — Kronprinz Alexander von Serbien ist ebenfalls in Petersburg eingetroffen. — Offiziell wird dieser Massenbesuch von Balkangrößen mit der Teilnahme an der feierlichen Enthüllung des Denkmals für den Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch motiviert, die am Sonntag in Gegenwart des Zaren und aller Minister stattfand. Aber bei der unfairen Querholzpolitik, die Rußland in Balkanfragen von jeher betrieb, erscheint es nicht ausgeschlossen, daß der Zar abermals den Balkan unter seine Hut zu bringen versucht.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19140126019/fragment/page=0002

Theater und Musik.

Stadttheater.

Lohengrin.

Romantische Oper in 3 Akten von Richard Wagner.

Halle, 25. Januar.

Als gern gesehener Gast hatte sich Robert Hutt vom Frankfurter Opernhaus wieder eingefunden. Wie die Ankündigung besagte, handelte es sich um ein Abschiedsgastspiel; da der Künstler aber möglicherweise bei den „Parsifal"-Festspielen mitwirken wird, so ist es kein Abschied auf lange Zeit. Und das ist nur zu begrüßen. Denn wir haben immer Grund zur Freude, wenn ein Heldentenor auftritt, der wirklich zu singen versteht. Robert Hutts weiches Organ eignet sich gerade für den Lohengrin mit seiner ausgesprochenen Neigung ins Gebiet des lyrischen Tenors ausgezeichnet. So erlebten wir einen Lohengrin, an dessen göttliche Sendung wir glauben durften, ohne daß doch der Künstler vergessen hätte, das ritterliche Heldentum in seinem Wesen zu charakterisieren. Und dazu eine Sangeskunst, die in der vortrefflichen Ausgeglichenheit der durch keinen „Bruch" getrennten Stimmlagen, der glänzenden Kraft des Forte wie der Zartheit des klangvollen Piano, der scheinbar mühelosen Atemtechnik einen reinen Genuß gewährte. In der Ausgestaltung der Maske hätten einige mehr männlich kräftige Züge angebracht werden dürfen. So wirkte die Erscheinung fast frauenhaft weich. Doch ist dies kaum etwas Wesentliches und nicht geeignet, den Gesamteindruck irgendwie zu beeinträchtigen. Auch Margarete Bruger-Drevs stand als Elsa auf einer Höhe, die ihre Leistung der ihres Partners durchaus ebenbürtig erscheinen ließ. In der außerordentlich feinen Anlage der Darstellung gehört ja die Rolle schon immer zu ihrer ersten. Außerdem vermied sie fehlerhafte Tonbildungen diesmal fast durchweg, so daß auch nach dieser Seite volle Anerkennung am Platze ist. Die übrigen Solisten hielten in jeder Weise, was sie in der ersten Aufführung versprachen; in Einzelheiten waren sogar Verbesserungen zu bemerken. An Stelle Grusellis sang Alfred Färbach den ersten brabantischen Edlen mit gutem Erfolg. Im ganzen betrachtet war die Aufführung sehr gut; wir nehmen dabei den Chor von unserem Urteil aus. Es schien, als ob die guten Resultate sorgfältiger Vorbereitung, die man bei früheren Gelegenheiten wiederholt wahrnehmen konnte, sich wieder gänzlich verflüchtigt hätten. Es muß zugegeben werden, daß gerade in diesem Falle besondere Schwierigkeiten vorliegen, aber zu einem solchen Mißlingen berechtigen sie selbst beim hallischen Theaterchor nicht. Zumal er bewiesen hat, daß er mehr leisten kann. Es ergaben sich Vorkommnisse, die das Anhören von Genuß weit entfernten. Die Gründe lagen weniger im rhythmischen Zusammenarbeiten, das im allgemeinen funktionierte, als der rohen, jeglicher Schönheit entbehrenden Art zu singen. Wäre hier mehr Wohlklang vorhanden gewesen, so könnte man von einer wirklich harmonischen Aufführung sprechen. Die Solisten gaben ihr Bestes, das Orchester unter H. H. Wetzlers feinfühliger Direktion klang ausgezeichnet und die Spielleitung Theo Ravens schuf den lebensvollen Bühnenbildern einen prächtigen Rahmen. In der Anteilnahme an der Handlung war auch der Chor glücklich. Das in erfreulicher Vollzähligkeit erschienene Publikum folgte mit lebhaftem Interesse und bezeugte den Künstlern, vor allem dem Gast, seinen Beifall in wiederholten Hervorrufen.

Dr. H. Kleemann.

Keine Oper in Halberstadt mehr.

Aus Halberstadt wird uns telegraphiert: Die städtischen Behörden beschlossen, den Direktor des Stadttheaters, Sioli, der Verpflichtung, eine eigene Oper zu unterhalten, zu entbinden, da durch den verhältnismäßig hohen Opernetat das Theater ein erhebliches Defizit habe und da die Oper trotzdem hohen Anforderungen nicht genüge.

Vermischtes.

Sich und seine ganze Familie vergiftet.

Breslau, 25. Januar.

In der vergangenen Nacht hat der im ersten Stock eines Hauses der Weißgerbergasse wohnhafte 48jährige Dachdeckermeister Merz sich selbst, seinen 17jährigen Sohn Reinhold, seinen dreijährigen Sohn Paul, seine 14jährige Tochter Mathilde, seine 49 Jahre alte Schwester, verwitwete Frau Heider, die ihm die Wirtschaft führte, und deren 20jährige Nichte, die Näherin Ferenz, durch Leuchtgas vergiftet. Merz war Witwer. Er hatte abends den Gasautomaten im Vorraum der Wohnung und die Verbindungstüren der drei Wohnzimmer geöffnet und sich dann schlafen gelegt. Am Sonntag vormittag entdeckte man die sechs Leichen, deren Tod schon vor fünf bis sechs Stunden eingetreten war. Das Motiv ist unbekannt.

Ein deutscher Gymnasiast in die Fremdenlegion verschleppt.

Wieder ist ein junger Deutscher in die französische Fremdenlegion verschleppt worden. Vor einiger Zeit verschwand der 17jährige Gymnasiast Andreas Mutter aus Kufstein. Es wurde festgestellt, daß er sich zunächst nach München begeben hatte. Hier fiel er Werbern für die französische Fremdenlegion in die Hände und wurde von ihnen nach Marseille verschleppt. Von dort wurde er nach Saida in Algier gebracht und in ein Fremdenregiment eingestellt. Jetzt ist bei den Eltern des jungen Mannes in Kufstein ein Brief ihres Sohnes aus Saida eingetroffen, in dem er flehentlich um Befreiung aus der Fremdenlegion bittet.

Petition um Errichtung eines Fischereihafens durch Ausbau des Jamunder Sees. Gemeinschaftlich mit dem Magistrat von Köslin haben die jüngst von dem Hochwasser schwer heimgesuchten Orte in der Nähe des Jamunder Sees eine Petition an das Abgeordnetenhaus gerichtet, worin sie um Errichtung eines Fischereihafens durch Ausbau des Jamunder Sees bitten.

Folgenschweres Automobilunglück. In Liebenberg ereignete sich Sonntag ein folgenschweres Automobilunglück. Der Arzt Dr. Neuhaus-Charlottenburg fuhr die Familie des Zigarrenfabrikanten Fritsche in seinem Auto spazieren. In der Hauptstraße brach eine Feder des Wagens und die Insassen wurden auf die Straße geschleudert. Der Chauffeur und ein 12jähriger Knabe kamen mit leichteren Verletzungen davon, während die anderen fünf Insassen nach dem Krankenhaus gebracht werden mußten.

Giftmordversuch an der Dienstherrschaft. Ein Giftmordversuch konnte in dem Orte Ockstadt zur rechten Zeit entdeckt werden. Der Dienstknecht Karl Weber und das Dienstmädchen Anna Schmidt, die bei dem Landwirt Georg Meuser in Ockstadt in Stellung waren, unterhielten ein Liebesverhältnis, das nicht gestattet wurde. Das Paar beschloß aus Rache darüber, die Dienstherrschaft und deren Kinder zu vergiften und schüttete Salzsäure in die Milch, den Kaffee und die Suppe. Durch den scharfen Geruch der Säure wurde man aufmerksam und ließ die Speisen untersuchen. Das Mädchen legte schließlich ein umfassendes Geständnis ab, während Weber es leugnete, an der Tat beteiligt gewesen zu sein.

Im Schlafzimmer erstickt. In Kattowitz wurden die beiden Söhne des Gastwirts Scheeler, die vermutlich mit Streichhölzern gespielt hatten, im Schlafzimmer erstickt aufgefunden.

Geschäfts- und Termin-Kalender.

— Nachdruck verboten —

29. Januar. Quedlinburg: nm. 5 Uhr im Restaurant „Kaiserhof", Versteigerung des herrschaftl. Wohnhauses m. Pferdestall, Wagenremise usw in Quedlinburg, Weberstr. 27, durch den vereid. Auktionator Hermann Timpe, Quedlinburg, Steinweg 53.
Billroda b. Naumburg: vm. 10 Uhr im Gemeindegasthaus, gr. Fichten-Bauholz- und Stangen-Verkauf durch A. Artbelm, Wohlmirstedt.
Lingenau i. Anh.: vm 10 Uhr im Gemeindegasthaus, Brennholzverkauf durch die Herzogl. Revierverwaltung Haideburg.

30. Januar. Wittenberg: nm. 2 Uhr im Garten des Grundstückes Clausstr. 46, Versteigerung von ca. 25 starken geschlagenen Pappeln (Pantoffelholz), ferner von Weiden und Birken.

31. Januar. Dobrilugk: vm. 9½ Uhr im Geschäftszimmer der Bahnmeisterei 3. Weidenverpachtung bis zum 31. Okt. 1916 durch das Eisenbahn-Betriebsamt Torgau.
Schnaditz b. Düben: Rittergut, vm. 10 Uhr gr. Kiefern-Nutzholzversteigerung.
Im Raiffeisenhaus bei Haltestelle Posenmühle (Reuß): Versteigerung von ca. 3870 Stämmen stehend. Holz. Näh. Auskunft durch Förster Wähnert, Eberdorf (Reuß).

1. Februar. Legefeld b. Weimar: Gemeindevorstand, nachm. 3 Uhr im Gasthof „zur Eiche", Verkauf des bisherigen Gemeindeschulhauses.
Cöthen: Viehmarkt.
Roßlau a. E.: Vieh- und Krammarkt.
Mühlhausen i. Thür.: Vorstand der Bürgerschützenkompagnie, mitt. 12 Uhr. Verpachtung des Schützenhauses vom 1. Okt. 1914 ab.

2. Februar. Harzgerode: Krammarkt.
Apolda: Taubenmarkt.
Gräfenthal (S.-M.): Kram- und Schweinemarkt.
Stadtilm: Schweine- und Schafmarkt.
Schkeuditz: Kgl. Oberförsterei, vm. 10 Uhr im „Waldkater" bei Schkeuditz, Nutzholzverkauf (Rüstern, Eichen, Eschen, Erlen und Linden).
Ermlitz b. Schkeuditz: Revierverwaltung, vm. 10 Uhr im Ermlitzer Forstrevier, Nutzholzversteigerung (Scheite, Rollen, Stockholz usw.).
Blankenburg (Harz): Amtsgericht, Zimmer 1, vm. 10 Uhr, Zwangsversteigerung des Hausgrundstückes in Blankenburg (Harz) Herzogstr. Nr. ass. 753 (Hotel Kaiser Wilhelm).
Dessau: Amtsgericht, nm. 4 Uhr im Bollmannschen Gasthofe „zum Prinzen von Anhalt" in Kleinkühnau, Zwangsversteigerung des Wohnhauses in Kleinkühnau, Friedrichstraße V. 1a.
Merseburg: Amtsgericht, Zimmer 19, vm. 11 Uhr, Zwangsversteigerung des Wohnhauses in Merseburg, Clobigkauerstraße 30.
Halle: Amtsgericht, Zimmer 45, vm. 10 Uhr, Zwangsversteigerung des Wohnhauses in Halle, Tholuckstr. 3.
Halle: Magistrat, Straßenreinigung, abends 6 Uhr im Bureau der Straßenreinigung, Klosterstr. 4, Vergebung der Lieferung von jährlich etwa 4000 Kgr. Pissoiröl, 450 Kgr. Kresol-Raschig und 250 Kgr. Torfitöl, ferner von 800 Ztr. Heu, 350 Ztr. Häckselstroh-Flegeldrusch, 260 Ztr. Streustroh für die Zeit vom 1. April bis 15. Aug. 1914 und 800 Ztr. Torfstreu für das Rechnungsjahr 1914, sowie Vergebung der Lieferung von 170 Arbeitsröcken, 170 Tuchmützen, 6 Tuchhosen, 30 Arbeitsschürzen (Segelleinen), 160 Satz Maschinenwalzen, 4000 Stück großen Piassavabesen, 300 Stück kl. Piassavabesen, 400 Piassavahandbesen und 100 Kokosbesen für das Rechnungsjahr 1914.

25. Februar. Eilenburg: Amtsgericht, Zimmer 11, vorm. 10 Uhr, Zwangsversteigerung des Hausgrundstückes in Eilenburg, Grabenweg Nr. 5.
Delitzsch: Amtsgericht, Zimmer 23, vm. 10 Uhr, Zwangsversteigerung eines Ackergrundstückes in Radefeld.

26. Februar. Alsleben: Amtsgericht, Zimmer 1, vm. 10 Uhr, Zwangsversteigerung der Häuslerstelle Nr. 154 in Beesenlaublingen.
Eisleben: Amtsgericht, Zimmer 67, vm. 11 Uhr, Zwangsversteigerung des Wohnhauses in Eisleben, Jüdenhof Nr. 5.
Halle: Amtsgericht, Zimmer 45, vm. 10 Uhr, Zwangsversteigerung der Häuslerstelle Nr. 16 in Groitsch bei Teicha.
Hohenmölsen: Amtsgericht, Zimmer 2, vorm. 11½ Uhr, Zwangsversteigerung des Hausgrundstückes in Köttichau Nr. 62.
Zeitz: Amtsgericht, Zimmer 12, vm. 9½ Uhr, Zwangsversteigerung des Hausgrundstückes in Dronßig, Camburgerstraße 21.
Düben: Amtsgericht, Zimmer 8, vm. 10½ Uhr, Zwangsversteigerung des Wohnhauses in Düben, Wittenbergerstraße 409c.
Ballenstedt: Amtsgericht 2, nm. 4 Uhr im Gasthof „zur Fortuna" in Hoym, Versteigerung des Wohnhauses in Hoym, Badstubenstr. V. Nr. 15.
Dessau: Amtsgericht, nm. 3½ Uhr im Rühleschen Gasthofe in Großkühnau, Zwangsversteigerung des Wohnhauses in Großkühnau, Neue Straße V. 3.
Quedlinburg: Amtsgericht, Zimmer 16, vorm. 10¼ Uhr, Zwangsversteigerung des Hausgrundstückes in Quedlinburg, Anhalterstr. Nr. 9.
Quedlinburg: Amtsgericht, Zimmer 16, vorm. 9¾ Uhr, Zwangsversteigerung des Hausgrundstückes in Thale, Blankenburgerstr. 29.
Quedlinburg: Amtsgericht, Zimmer 16, vorm. 10 Uhr, Zwangsversteigerung des Wohnhauses in Quedlinburg, Pölkenstr. 13.

Volks-Kaffee-Hallen
des Vereins für Volkswohl
Halle I. am Leipziger Turm.
Königstr. 1.
„ II. Alte Promenade (Reitbahn).
„ III. Moritzzwinger.
„ IV. Roter Turm, 1 Tr. hoch.
„ V. Vor dem Steinthor (Walhalla).
Alle sind geöffnet von früh 6 Uhr bis abends 8 Uhr.
Es wird verabreicht
Kaffee, Kakao, Milch, Fleischbrühe, Selterwasser, Limonade, Braunbier — zu 5 Pfg. per Becher, Flasche oder Glas.
In Halle I u. IV auch Suppen zu 10 und 5 Pfg., sowie in den Monaten Oktober bis Mai abends von 6 Uhr an Kartoffeln und mar. Heringe a Port. zu 10 Pfg.
Marken zu 5 Pfg., welche sich besonders zu Geschenken u. Unterstützungen eignen u. in den Kaffeehallen verwendet werden können, sind in denselben, sowie bei Herrn Kaufmann L. Barth, Leipzigerstraße 80 und bei Herrn A. Mebius, Ritterstraße 5, 1. zu haben. Letzterem ist auch die Geschäftsleitung und Kassenverwaltung übertragen.

Brennholz-Verkauf
der Arbeitsstätte der Ev. Stadtmission Weidenplan 5.
Telephon 1036, von 12-2 geschlossen.
1 Korb 45 Pfg. 10 Körbe 4 Mk. 30 Körbe 11.50 Mk. frei ins Haus.
Nur gutes Kiefernholz.

Lloydreisen 1914
Vergnügungsfahrten zur See
3 Mittelmeerfahrten
mit D. „Schleswig"
Fahrpreise von M. 350.- bezw. M. 550.- aufwärts
1 Ab Venedig 21. April - 5. Mai
2 „ Genua 12. Mai - 3. Juni
3 „ Bremen 30. Aug. - 23. Sept.
4 Norwegenfahrten
mit D. „Schleswig"
Fahrpreise von M. 300.- bezw. M. 350.- aufwärts
1 Ab Bremen 13. Juni - 30. Juni
2 „ Kiel 4. Juli - 21. Juli
3 „ Bremen 24. Juli - 7. Aug.
4 „ Bremen 11. Aug. - 25. Aug.
Polarfahrt
mit D. „Prinz Friedr. Wilhelm"
Fahrpreise von M. 550 aufwärts
Ab Bremen 18. Juli - 15. Aug.
Nähere Auskunft, Drucksachen und Fahrkarten durch
Norddeutscher Lloyd Bremen
und seine Vertretungen
In Halle a. S.:
L. Schönlicht,
Bankgeschäft,
Poststr., Stadt Hamburg.

Sport-Nachrichten.

Hallischer Fußballsport.

Hohenzollern gegen Borussia 3:2. Hohenzollern hatte seine beste volle Mannschaft zur Stelle, während man bei Borussia den vorzüglichen Jürgens vermißte, welcher nach Hamburg übergesiedelt ist. Bei Anpfiff hatte Borussia nur 8 Mann da, nach und nach vervollständigte sich dann die Mannschaft, nur der Torwächter Müller blieb aus. Kurz entschlossen sprang dafür Ehrhardt ein. Das Tor hütete zunächst Engelmann. Hohenzollern konnte das Spiel bis kurz nach Seitenwechsel auf 3:0 für sich stellen. Die erzielten Tore waren sämtlich zu halten. Jetzt stellte Borussia Striesenow ins Tor. Engelmann spielt seinen Posten Verteidiger und es kommt ein weit besseres Spiel der Borussia zustande. Vor dem Hohenzollern-Tore gibt es gefährliche Momente, aber die Hintermannschaft wehrt gut ab. Durch einen 11 Meter wegen Hand fällt Bor. 1. Tor und kurz darauf Nr. 2. Alle weiteren Versuche, gleichzuziehen, scheitern, und so kann Hohenz. knapp 3:2 das Spiel für sich entscheiden.

V. f. B. H. I spielte unlängst in Crimmitschau gegen die dortige Sportvereinigung, die im Gau Westsachsen 2. Klasse repräsentiert. Trotzdem V. f. B. das Spiel nur mit 10 Mann zum Austrag bringen mußte, konnte dasselbe doch durchaus offen gehalten werden. Nur dem ungenauen Schießen der Stürmer war es zuzuschreiben, daß kein Erfolg erzielt wurde. Halle verlor mit 0:3 (0:2), darunter zwei Elfmeter, eine harte Entscheidung des mäßigen Schiedsrichters.

Wetterkarte Magdeburg

der „Magdeburg. Zeitung".

Montag, 26. Januar, 8 Uhr morgens.

Das tiefe Barometerminimum im hohen Norden hat den hohen Druck weiter südwärts verschoben und seinen Einfluß nunmehr auf ganz Norddeutschland ausgebreitet, woselbst bei lebhaften westlichen Winden fast allgemein Tauwetter eingetreten ist. In Süddeutschland dauert der Frost noch fort. Auf der Rückseite eines heute von Frankreich heranziehenden Teiltiefs haben wir bei wechselnder Bewölkung unruhiges, mildes Wetter mit Niederschlägen in Schauern zu erwarten.

Wetterwarte zu Hamburg.

Auf Grund der Depeschen des Reichs-Wetter-Dienstes.

(Nachdruck verboten.)

29. Januar: Feuchtkalt, bedeckt, starke Winde, Niederschläge.
30. Januar: Windig, feuchtkalt, trübe, Niederschläge.
1. Januar: Wenig verändert, feucht, Niederschläge.

Hallischer Witterungsbericht.

	24. Januar 9 Uhr abends	25. Januar 7 Uhr morgens
Barometer Millimeter	764,8	765,7
Thermometer Celsius	—6,0	—6,0
Rel. Feuchtigkeit	69 %	84 %
Wind	S1	S1

Maximum der Temperatur am 24. Januar: —2,8° C.
Minimum in der Nacht vom 24. Januar zum 25. Januar: —8,0° C.
Niederschläge am 25. Januar 7 Uhr morgens 0,0 mm

	25. Januar 9 Uhr abends	26. Januar 7 Uhr morgens
Barometer Millimeter	764,9	760,9
Thermometer Celsius	—3,0	—0,2
Rel. Feuchtigkeit	85 %	81 %
Wind	SW3	S2

Maximum der Temperatur am 25. Januar: —0,5° C.
Minimum in der Nacht vom 25. Dezbr. zum 26. Januar: —1,2° C.
Niederschläge am 26. Januar 7 Uhr morgens 0,0 mm

Verantwortlich für den politischen Teil: Siegfried Dyck; für den örtlichen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht, Handel: Eugen Brinkmann, Feuilleton, Vermischtes usw.: Martin Feuchtwanger, für Ausland u. letzte Nachrichten: Dr. Karl Baer; für den Anzeigenteil: Albert Barth; Druck und Verlag von Otto Hendel. Sämtlich in Halle.

— Diese Nummer umfaßt 12 Seiten —
einschließlich Unterhaltungsblatt

Austern, Kaviar u. Hummer
von direkten Transporten und stets frischer Ware
zu sehr mässigen Preisen empfehlen
Pottel & Broskowski.
— Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins. —

Walhalla-Theater

Anfang 8 Uhr.

Der Liebesonkel

Grosse Posse mit Gesang u. Tanz i. 3 Akten.
Glänzende Ausstattung. 40 Personen.
Dienstag Kaisers Geburtstag Festvorstellung.
Walter Kollo Komponist von Filmzauber, Wie einst im Mai,
am Dirigentenpult.
Tageskasse von 10—1½ und 4—6 Uhr.

Mozart-Saal.

I. Solisten-Konkert.

Leitung: **Franz Frank.**
Mittwoch, den 28. Januar, abends 8½ Uhr.
Ausführende: Frl. **Else Siegel** (Sopran), Herr **Albin Findeisen**, Kontrabassvirtuose vom Gewandhaus-Orchester, Herr **Carl Senöhnerr**, Pianist und Komponist.
Eintrittskarten zu volkstümlichen Preisen, à Mk. 1.55, 1.05 und 0.55 in der Hofmusikalienhandlung **Heinrich Hothan.**

Saal der Loge zu den 5 Türmen.
Montag, den 2 Februar, abends 8 Uhr,

Konzert des Oesterreichischen Trios

Paul Schramm, (Klavier) **Maximilian Ronis,** (Violine) **Armin Liebermann** (Violoncello)
und **Willi Kewitsoh** (Sopran).

Programm: 1. P. Carrière, Variat u. Fuge (Trio), 2. Händel-Halvorsen, Passacaglia für Violine u. Cello, 3. Lieder von A. Mendelssohn, H. Wolf u. I. Marx. 4. Arensky, Trio D-moll. 5. Lieder von F. Lissauer und P. Carrière.
Konzertflügel „Duysen", Berlin, Vertreter B. Döll.
Karten zu Mk. 3.10, 2.10, 1.55, 1.05 in der
Hofmusikalienhandlung von Heinrich Hothan.

Duca-Konzert

im Ritter-Saal
Leipzigerstr. 73, I.
Dienstag, den 27. Januar,
nachmittags 5 Uhr.

Passage-Theater

Lichtspielhaus
Halle a. S. **Leipzigerstrasse 88.**

Ab Dienstag, den 27. Jan. cr.
Vollständig neues Programm.

„Rita Sacchetto"

die weltberühmte Meisterin der rhythmischen Tanzkunst,
zeigt sich uns in der hervorragenden Film-Burleske betitelt:

„Die weisse Dame".

Die Künstlerin spielt ihre Rolle mit natürlicher Anmut, und ihre Bewegungen prädestinieren sie zu der Darstellung jener weiblichen Rollen, die königliche Bewegungen und Grösse verlangen.
Sie ist, wie sie ein spanisches Blatt nennt:
„La reine des attitudes!"
„La princesse des gestes!"
Dieser Vorführung vorauf geht ein **erstklassiges Beiprogramm.**
Beginn der Vorführungen:
präzise 4 Uhr.
Die Direktion.

Volkbildungs-Verein — Populär-wissenschaftliche Vortragsreihe über:

„Vor hundert Jahren"
von Herrn Oberlehrer **Dr. Wenzlau.**
28. Januar, 2., 9., 16., 23. Februar und 8. März, 8½ Uhr abends, in der „Aula" der Dreyhauptschule.
Dauerkarten: Nichtmitglieder 2.40 M., Mitglieder 1.50 M., Schüler 1.00 M. beim Hausmann der Dreyhauptschule u. an der Abendkasse. Einzelvorträge 50, 35 u. 25 Pf. nur an der Abendkasse.

Kurhaus Bad Wittekind.

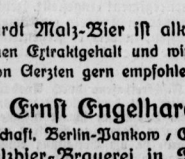
Beginn des Festessens zu
Kaisers Geburtstag
punkt 6 Uhr.

Reichshof.

Anlässlich der
Geburtstagsfeier
Sr. Majestät des Deutschen Kaisers Wilhelm II.
empfehle folgendes
ausgewähltes Mittagsmahl:
Kraftbrühe in Tasse mit Salzstangen,
Legierte Hühnersuppe,
Zanderschnitte auf Holsteiner Art,
Morchel und Spargelgemüse mit gebackener Zunge,
Schinken in Burgunder, garniert,
Deutschen Mastputer, gefüllt,
Kalbsrücken in Sahnentunke,
Apfelmus mit Früchten — Tomatensalat,
Pfirsichgefrorenes.

Auf die altdeutsch eingerichteten
Bierstuben
im
Reichskeller
sei nochmals hingewiesen.

Der richtige Weg,
um eine wirklich gute
Weingmaschine
Bill. z. kaufen, führt Sie zu Otto Sparmann, neben d. Walhalla.



Einzelverk. Kl. Berlin 2 I.

Zoo.

Dienstag, 27. Januar, nachmittags 3½ Uhr:
zur Feier des Geburtstages Sr. Maj. des Kaisers
Konzert
Eintrittspreis:
Erwachs. 50 Pf., Kinder 30 Pf.

Oeffentlicher
Diskussionsabend

der volkskirchlich-sozialen Vereinigung, Ortsgruppe Halle.
Mittwoch, 28. Jan., abends präzise ½9 Uhr, in der „Aktienbrauerei", Dessauerstr. 1:
Vortrag
des Leiters des Leipziger Volksheim (Verf. d. „Lebensgangs eines deutschtschechischen Handarbeiters") Herrn **W. Holek:**
„Arbeiter und Religion".
Freie Diskussion.

Seefische
sind bedeutend **billiger.**
Kabeljau Pfd. 23 Pf.
Schellfische ohne Kopf Pfd. 33 Pf.
feinste Jütländer
Angelschellfische
Pfd. 38 Pf.
Grüne Heringe 2 Pfd. 25 Pf.
Alle anderen **Seefische**
zum billigsten Tagespreise.
Neumarkt-Fischhalle,
Inh. Karl Pfeiffer,
Geiststr. 33. Tel. 2884.

Grosse Eislauf-Konkurrenz

Eisbahn Ziegelwiese

unter Mitwirkung von **Kunstläufern**
am **Dienstag, den 27. Januar** (Kaisers Geburtstag), **nachmittags 2 Uhr.**
Konzert von der verstärkten **Konland**-Kapelle.
Eintritt: Erwachsene 50 Pfg. Schüler bis zu 14 Jahren 20 Pfg. Abonnements Gültigkeit.

Programm:

1. Schnelllaufen für Knaben und Mädchen bis 14 Jahren. 6 Preise.
2. Schnelllaufen für Erwachsene. 2 bis 3 Preise.
3. Kürlaufen für Knaben und Mädchen, 2 bis 3 Preise.
4. Kunstlaufen und Kürlaufen für Herren, 3 Preise.
5. Walzertanz und Tango, Erinnerungspreise für die Damen.

4 Kunstläufer Geschw. Roloff - Petersburg werden in den Pausen laufen.
Startgeld: für Knaben bis 14 Jahren 25 Pfg., Erwachsene 50 Pfg.

Spezial-Verkauf

gebrauchter Flügel, Pianos, Pianola-Pianos und Harmoniums in den Geschäftslokalen des Piano-Magazins B. Döll, Halle a. d. S., Gr. Ulrichstr. 33 und Kl. Ulrichstr. 19
von Montag, den 26. bis Sonnabend, d. 31. Januar 14.

Es handelt sich bei diesem Verkauf grösstenteils um Flügel und Pianos etc, die beim Ankauf neuer Instrumente mit in Zahlung gegeben wurden. Es sind darunter Instrumente, die fast neu und nur wenig benutzt sind. Alle sind in meiner Werkstatt nachgesehen und tadellos hergerichtet, sodass ich für jedes Instrument volle Garantie übernehmen kann. Es bietet sich hier eine besonders günstige Gelegenheit, ein gutes Instrument zu niedrigem Preise zu erwerben.

1. **Blüthner Salon-Flügel,** schwarz (neu 2400) . . . 1400 Mk.
2. **Blüthner-Kabinett-Flügel,** schwarz . . . . . 1400 „
3. **Blüthner-Kabinett-Flügel,** schwarz . . . . . 1250 „
4. **Blüthner-Flügel,** schwarz . . . . . 500 „
5. **Bechstein-Flügel,** schwarz . . . . . 1000 „
6. **Ritter-Flügel,** schwarz . . . . . 800 „
7. **Welk-Flügel,** Polisander . . . . . 500 „

8. **Blüthner-Piano,** schwarz . . . . . 750 „
9. **Ibach-Konzert-Piano,** schwarz . . . . . 900 „
10. **Ibach-Boudoir-Piano,** nussbaum . . . . . 750 „
11. **Kaps-Piano,** nussbaum . . . . . 600 „
12. **Irmler-Salon-Piano,** nussbaum . . . . . 650 „
13. **Irmler-Kabinet-Piano,** nussbaum . . . . . 600 „
14. **Hupfer-Piano,** nussbaum . . . . . 525 „
15. **Förster-Piano,** schwarz . . . . . 700 „
16. **Förster-Piano,** schwarz . . . . . 575 „
17. **Seuwechten-Piano** schwarz . . . . . 550 „
18. **Werner-Piano,** nussbaum . . . . . 400 „
19. **Mann-Piano,** schwarz . . . . . 350 „

20. **Steck-Pianola-Piano,** Eiche (neu 2600 Mk.) . . 1600 „
21. **Choralion Pianola Piano,** nussbaum . . . . . 1350 „
22. **Seläfitze-Kunstspiel-Piano,** schwarz . . . . . 900 „
23. **Pianola 65er,** schwarz . . . . . 550 „
24. **Premier-Kunstspiel-Apparat,** schwarz . . . . 450 „

25. **Holberg-Pedal-Harmonium** Eiche (neu 1400 Mk.) 900 Mk.
26. **Estey-Harmonium** (15 Register) nussbaum . . . 525 „
27. **Estey-Harmonium,** Eiche . . . . . 300 „
28. **Müller-Harmonium,** nussbaum . . . . . 175 „

u. s. w.

B. Döll, Halle a. d. S., Gr. Ulrichstr. 33|34.

Wir bringen hierdurch zur Kenntnis, daß wir mit der
Halleschen Aktien-Bierbrauerei
ein Abkommen getroffen haben, wonach wir dieser die Herstellung unseres rühmlichst bekannten Spezialbieres

Engelhardt
Malz-Bier

übertragen. Die Erzeugung wird unter unserer wissenschaftlichen Leitung stehen, wobei wir ausdrücklich darauf hinweisen, daß unser beliebtes Spezialbier mit ff. Raffinade gesüßt und aus feinstem Malz und Hopfen eingebraut wird.

Engelhardt Malz-Bier ist alkoholarm besitzt hohen Extraktgehalt und wird überall von Aerzten gern empfohlen.

Brauerei Ernst Engelhardt Nachf.
Aktien-Gesellschaft, Berlin-Pankow / Charlottenburg
Größte Malzbier-Brauerei in Deutschland.

Erster Ausstoß: 28. Januar 1914
Hallesche Aktien-Bierbrauerei, Halle a. S.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19140126019/fragment/page=0004